

LWL-KS-Newsletter

11. Jahrgang / Nr. 5
Oktober 2013

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1

Michaela Becker neu im LWL-KS-Sekretariat | Zwei neue FreD-Zertifikatskurse Anfang nächsten Jahres | Neue Infomaterialien geben ausführlich Auskunft zu FreD | Fachtagung: Gesundes Aufwachsen von Kindern | Alle Fortbildungen bis Jahresende ausgebucht | Mann und Sucht: Sport wichtiges therapeutisches Hilfsmittel | Zwei Fachtage zu kultursensibler Suchthilfearbeit | Schritt für Schritt zur erfolgreichen Lokalen Alkoholpolitik
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 6

Hammer LWL-Suchtklinik hat Internetseite überarbeitet | Städtische Drogenhilfe Münster wird 40 Jahre alt | Caritas Münster verzeichnet mehr Spielsucht-Beratungen | 17. Stillenberger Fachgespräche: Migration, Gender und Sucht | Ex-Patient erzählte von seinem Lauf zurück ins Leben | Cannabis-Wirkstoff möglicherweise gut gegen Psychosen
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 9

Präventionsgesetz gescheitert, Neuanfang nötig | EU-Tabakrichtlinie in der Lobby-Warteschleife | Zahl suchtbedingter Fehltage um 17 Prozent gestiegen | Vielfältige Antworten auf Cannabis-Freigabe-Fragen | Zweite Diamorphin-Praxis in Baden-Württemberg | Ein Prozent der Bevölkerung möglicherweise internetabhängig | Fetales Alkoholsyndrom: Kurzinterventionen offenbar wirksam | Pubertät sensible Phase für spätere Alkoholprobleme | Zahl der Glücksspiel-Beratungen offenbar deutlich gestiegen | EU-Kommission will neue Drogen schneller verbieten | Land NRW legt Bildungsscheck-Sonderprogramm auf | QM-Nachweis in ambulanter Reha: Entscheidung erwartet | Zeitschrift publiziert Materialien zum Suchtmedizin-Kongress | Online-Umfrage zur Legal High-Nutzung | Gelungener Ratgebertext zu jungem Alkoholkonsum | Auch seltenes Kiffen kann abhängig machen
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16

Vorlesungsreihe zur Herausforderung Migration | Virtuelle Süchte Thema bei Niedersächsischer Suchtkonferenz | DHS-Fachkonferenz diskutiert „Sucht und Arbeit“ | Elfte Auflage der deutschen Tabakkontrolle-Konferenz | „Alkoholspiegel“: lokale und internationale Alkoholprävention | 3. Auflage des Handbuchs „Hepatitis C und Drogengebrauch“ | Impressum



Michaela Becker neu im LWL-KS-Sekretariat

Münster ▪ Seit dem 1. August 2013 koordiniert und organisiert Michaela Becker das Sekretariat der Referatsleitung und fungiert als zentrale Anlaufstelle der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Sie hat die Aufgabe von Christiane Löcke übernommen. Diese hatte mehr als zehn Jahre lang das Sekretariat geleitet. Christiane Löcke wechselte ihren Aufgabenbereich innerhalb der Abteilung und übernahm das Fortbildungsbüro des LWL-Landesjugendamtes Westfalen.

Michaela Becker ist 31 Jahre alt und ausgebildete Kauffrau für Bürokommunikation. Bereits seit Mai 2006 arbeitet sie beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Ihre bisherigen Stationen waren das LWL-Museum für Kunst und Kultur und die LWL-Behindertenhilfe Westfalen. Die gebürtige Badenerin lebt mit ihrem Partner in Münster.

Infolink

Sie erreichen Michaela Becker unter Tel. 0251 591-3267 oder per E-Mail unter michaela.becker@lwl.org

Zwei neue FreD-Zertifikatskurse Anfang nächsten Jahres

Münster ▪ Zwei neue Zertifikatsausbildungen zum FreD-Trainer/zur FreD-Trainerin bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht Anfang des kommenden Jahres an. Für die Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des aktuellen Projektes „FreD in Strafverfolgungsbehörden“ gelten Sonderkonditionen, da sie vom Bundesministerium für Gesundheit bezuschusst werden.

Der erste Zertifikatskurs ist vorgesehen für Montag bis Freitag, 13. bis 17. Januar 2014. Tagungsort wird Münster sein. Der Ort des zweiten Kurses von Montag bis Freitag, 3. bis 7. Februar 2014, wird noch bekanntgegeben.

Die zertifizierten FreD-Trainerausbildungen sind Teil der Qualitätssicherung des FreD-Konzeptes. Die Schwerpunkte der fünftägigen Ausbildung für den Kurzinterventionsansatz für erstauffällige Drogenkonsumierende liegen auf der Gesprächsführungsmethode „Motivational Interviewing“ und praktischen Übungen für die Durchführung von FreD-Kursen.

Die Ausbildung richtet sich an Fachkräfte der Jugend-, Sucht- und Drogenhilfe.

Infolinks

Eine eigenständige Internet-Präsenz informiert Sie ausführlich über das FreD-Konzept und die Zertifikatskurse.
<http://www.lwl-fred.de>

Beachten Sie auch diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Neue Infomaterialien geben ausführlich Auskunft zu FreD](#)

Inhaltliche Informationen zu den Kursen erhalten Sie von Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).
barbara.harbecke@lwl.org

Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383) entgegen.
elisabeth.rocklage@lwl.org

Neue Infomaterialien geben ausführlich Auskunft zu FreD

Münster ▪ Sie wollen sich schnell und doch umfassend über das aktuell laufende Projekt „FreD in Strafverfolgungsbehörden“ und den übergreifenden FreD-Frühinterventionsansatz informieren? Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat zu diesem Zweck neue Informationsmaterialien zusammengestellt.

Ein Factsheet sammelt alles Wissenswerte zu „FreD in Strafverfolgungsbehörden“. Das beidseitig bedruckte Blatt erläutert kurz das Konzept für erstauffällige Drogenkonsumierende, das sich an Polizei, Justiz und Jugendhilfe im Strafverfahren richtet. Ergänzend zum Factsheet hat die LWL-KS drei Arbeitsmaterialien vorbereitet. Das erste Informationsblatt erläutert Finanzierungsmöglichkeiten für FreD-Projekte. Im zweiten Arbeitsblatt geht es um die Kooperationsvereinbarungen zwischen dem Träger des FreD-Projektes und den beteiligten Strafverfolgungsbehörden. Das dritte Blatt enthält einen Muster-Elternbrief, den die Polizei den Eltern eines erstmalig auffällig gewordenen, minderjährigen Drogenkonsumierenden aushändigt.

„Nicht wegschauen, sondern handeln“: Unter dieses Motto lassen sich die Frühinterventionsaktivitäten aller FreD-Projekte stellen. Junge Menschen, die erstmals wegen illegalen Drogenkonsums aufgegriffen werden, erhalten die Möglichkeit, ihren Drogengebrauch zu reflektieren. Die LWL-KS hat eine kleine, achtseitige Broschüre zu FreD neu herausgegeben.

Interessierte finden in der Informationsschrift Antworten auf die häufigsten Fragen: Wer führt FreD durch? Funktioniert das Konzept? Was ist die Zielgruppe? Wie läuft die Finanzierung, und welche Kooperationspartner sind beteiligt? Natürlich informiert die Broschüre auch über den Ablauf einer FreD-Maßnahme. Diese besteht aus fünf Elementen: Junge Menschen werden zu FreD vermittelt, der Projekt-Träger nimmt zu ihnen Kontakt auf, es gibt ein Intake-Gespräch, dann einen Konsum-Reflexions-Kurs und schließlich eine Teilnahmebescheinigung.

Infolinks

Die hier genannten Informationsmaterialien können Sie bei Sandy Doll (0251 591-5384) vom FreD-Projekt anfordern: sandy.doll@lwl.org

Im Internet informiert Sie die folgende Seite ausführlich über FreD: <http://www.lwl-fred.de>

Beachten Sie auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter: [Zwei neue FreD-Zertifikatskurse Anfang nächsten Jahres](#)

Fachtagung: Gesundes Aufwachsen von Kindern

Soest/Horn-Bad Meinberg ▪ Kinder, Familie und Sucht, das ist eine komplizierte Kombination, auf die die Suchthilfe nur zum Teil Antworten entwickelt hat. Kinder können selbst süchtig oder suchtgefährdet sein. Sie können aber auch Teil einer Familie mit süchtigen Mitgliedern sein. Oder alles tritt auf einmal auf. „Wie viel Sucht verträgt eine Familie?“ werden sich deshalb die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung „Du liegst mir am Herzen“ fragen, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht am Mittwoch, 13. November 2013, in Soest ausrichtet. Eine weitere, thematisch ähnliche Fachtagung ist dann wenige Tage später, am Dienstag, 19. November 2013, in Horn-Bad Meinberg geplant.

Thematisch decken die Fachtagungen ein breites Spektrum ab. Dieses wird in verschiedenen Foren während des Veranstaltungstages aufgearbeitet. Als roter Faden zieht sich durch die verschiedenen Beiträge die Frage, wie beteiligte Hilfe-Systeme kooperieren können, um Kindern ein gesundes Aufwachsen in ihren Familien zu ermöglichen. Damit befasst sich bereits Prof. Dr. Ruthard Stachowske in seinem einleitenden Referat. Die nachfolgenden Foren decken dann so unterschiedliche Themenbereiche wie Medien- und Online-Sucht, Risikokompetenz, Kinder in suchtbelasteten Familien, psychische Erkrankungen und Sucht, Kooperationen sowie den Dreischritt „Wahrnehmen, Erkennen, Ansprechen“ ab und stellen erfolgreiche Kooperationsmodelle zwischen der Jugendhilfe und der Suchthilfe vor.

Infolinks

Die Tagungsausschreibung finden Sie im Veranstaltungskalender der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Er befindet sich in der rechten Spalte unserer Homepage. Klicken Sie auf den Veranstaltungstitel für weitere Informationen und die Anmeldeunterlagen.
<http://www.lwl-ks.de>

Anmeldungen sind bis zum 19. bzw. 26. Oktober 2013 möglich. Weitere Informationen erteilen Ihnen Marion Hölscher (Tel.: 0251 591-5994) und Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).
ma.hoelscher@lwl.org
joerg.koerner@lwl.org

Alle Fortbildungen bis Jahresende ausgebucht

Münster ▪ Vom LWL-KS-Newsletter sind Sie es gewohnt, dass wir Sie auf unsere Fortbildungsveranstaltungen der kommenden Wochen hinweisen. Damit können wir Ihnen in dieser Ausgabe nicht dienen. Der Grund ist eine schöne Bestätigung unserer Arbeit, für die wir Ihnen auf diesem Wege danken wollen: Alle Veranstaltungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bis zum Jahresende sind bereits ausgebucht.

Freuen dürfen Sie sich bereits jetzt auf die Fort- und Weiterbildungen im nächsten Jahr. Derzeit arbeiten wir an der Endredaktion unseres Veranstaltungskalenders 2014. Wir planen, ihn bis zum Ende dieses Monats zu veröffentlichen.

Infolinks

Informationen über die aktuellen Veranstaltungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie auf der Startseite unseres Internet-Angebotes. Schauen Sie dort in der rechten Spalte in den Abschnitt „Kalender“. Wenn Sie auf die Veranstaltungstitel klicken, erhalten Sie weitere Informationen wie beispielsweise die Tagungsausschreibungen zum Herunterladen.
<http://www.lwl-ks.de>

Wir informieren Sie auf unserer Homepage, sobald das neue Veranstaltungsprogramm erschienen ist. Sie können es sich von der Übersichtsseite über unsere Fort- und Weiterbildungsangebote herunterladen.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote

Mann und Sucht: Sport wichtiges therapeutisches Hilfsmittel

Soest ▪ Zum 15. Mal tagte am 5. September der von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) initiierte Arbeitskreis „Mann und Sucht“. Die Bedeutung des Sports bei der Überwindung einer Suchterkrankung stand diesmal im Mittelpunkt der Diskussionen. Referent war Sporttherapeut Herbert Stratmann von der LWL-Klinik Gütersloh. In einem von den Teilnehmern als sehr gut bewerteten Vortrag verdeutlichte er den wichtigen Beitrag sportlicher Betätigung für eine erfolgreiche Suchttherapie.

In Soest nutzt die Sucht-Selbsthilfe Bogenschießen als therapeutisches Hilfsmittel. Norbert Hauk vom Diakonischen Werk präsentierte die entsprechende Anlage. Der Arbeitskreis hatte Gelegenheit, sich mit Aktiven der Sucht-Selbsthilfe über die praktische Relevanz des Bogenschieß-Angebotes auszutauschen.

Die nächste Zusammenkunft des Arbeitskreises „Mann und Sucht“ ist am 2. April 2014 in Paderborn. Dann geht es um „Mann, Sucht und Alter“.

Infolinks

Das Thema „Mann und Sucht“ behandelt die LWL-KS auch auf einer eigenen Informationsplattform:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Arbeitskreise/Maennersache_Sucht

Mit Ihren Fragen zum Arbeitskreis „Mann und Sucht“ wenden Sie sich gern an Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).

mathias.speich@lwl.org

Zwei Fachtage zu kultursensibler Suchthilfearbeit

Dortmund/Erfurt ▪ Zwei Fachtage im Dezember werden den Themenbereich „Kultursensible Arbeit in der Suchthilfe“ näher beleuchten. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht kooperiert dabei mit dem Verein „Gangway“, der Straßensozialarbeit in Berlin anbietet. Gefördert werden die Fachtage vom Bundesministerium für Gesundheit. Der erste Fachtag ist vorgesehen für Donnerstag, 5. Dezember 2013, in Dortmund. Zwei Wochen später, am 19. Dezember 2013, findet dann der Fachtag in Erfurt statt.

Auf beiden Tagungen werden sich Träger- und Einrichtungsleitungen über aktuelle Erkenntnisse zu kultursensibler Arbeit in der Suchthilfe austauschen. Vorgestellt werden nachahmenswerte Beispiele aus der Praxis; beabsichtigt ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele Anregungen mit nach Hause nehmen, wie sie kultursensible Ansätze in ihr eigenes Wirken implementieren können.

Der Bedarf für kultursensible Suchthilfe steigt. Jeder fünfte deutsche Einwohner weist mittlerweile einen Migrationshintergrund auf. Migrantinnen und Migranten sind teils besonders suchtfährdet, weil sie wegen der Sprachbarriere oder kultureller Unterschiede weniger integriert sind. Manche Zuwanderer müssen auch traumatische Erlebnisse verarbeiten. Unkenntnis über das und Misstrauen gegenüber dem Rechts- und Hilfesystem erschweren den Zugang dazu.

Infolink

Fragen zum Thema beantwortet Ihnen Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).

mathias.speich@lwl.org

Schritt für Schritt zur erfolgreichen Lokalen Alkoholpolitik

Münster ▪ Viele erfolgversprechende Akzente für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol werden dort gesetzt, wo die Menschen leben: in den Städten, Gemeinden und Kreisen. Seit einigen Jahren unterstützt die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) Kommunen dabei, eine Strategie für eine Lokale Alkoholpolitik zu entwickeln und umzusetzen. Sie orientiert sich dabei am RADIX-Modell aus der Schweiz und den Erfahrungen aus Baden-Württemberg. Viele der dabei gewonnenen Erkenntnisse haben Eingang in die neue Veröffentlichung „Stadt, Land, Alkohol. Leitfaden für eine erfolgreiche Alkoholpolitik“ gefunden. Die 48-seitige Broschüre ist erschienen im Band M8 in der Materialien-Reihe der LWL-Koordinationsstelle Sucht.

Der Ansatz der Lokalen Alkoholpolitik ist: Städte, Gemeinden und Kreise können durch geeignete Maßnahmen und den Aufbau effektiver Kooperationsstrukturen die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums beeinflussen. Viele Strukturen – beispielsweise in der Jugendhilfe, der Suchtprävention und der Suchthilfe – sind bereits vorhanden. Nun geht es darum, sie sinnvoll zu vernetzen und in ein kommunales Gesamtkonzept zu integrieren.

Verfolgt werden sowohl verhaltens- als auch verhältnispräventive Ansätze. Es werden Maßnahmen in den Blick genommen, die an den betroffenen Personen selbst ansetzen. Anvisiert werden sollen aber auch Ziele, die der Verbesserung der Lebensverhältnisse in einer Kommune dienen.

Die neue LWL-KS-Materialie erläutert Schritt für Schritt, wie interessierte Kommunen auf ihrem Weg zur lokalen Alkoholpolitik vorankommen. Praktisch wird das zuvor allgemein Erläuterte dann am Beispiel der Stadt Rastatt verdeutlicht. Im letzten Teil der Broschüre gibt es dann verschiedene Checklisten und Fragebögen, die bei der Konzeption und Umsetzung Lokaler Alkoholpolitik wirksam sind.

Infolink

Den Materialienband M8 „Stadt, Land, Alkohol. Leitfaden für eine erfolgreiche Alkoholpolitik“ finden Sie mit den anderen Materialienbänden auf der folgenden Seite im Internet-Angebot der LWL-KS:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Publikationen/materialien

Fragen? Dann wenden Sie sich gern an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).

joerg.koerner@lwl.org

Im Bereich „Ankündigungen und Veröffentlichungen“ könnte Sie der folgende Artikel interessieren:

„Alkoholspiegel“: [lokale und internationale Alkoholprävention](#)

Hammer LWL-Suchtklinik hat Internetseite überarbeitet

Hamm ▪ Hemmschwellen abbauen, Informationen liefern, Betroffene ermutigen, den Schritt in die Suchthilfe zu unternehmen: Diese Ziele verfolge der Schwerpunktbereich Sucht der Hammer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) mit der Suchberatungs-Website *drug-out.lwl.org*, meint Oberarzt Dr. Moritz Noack in einem Gespräch mit dem LWL-Pressedienst. Die Internetseite biete jungen Betroffenen, Angehörigen und Helfern schnelle Informationen zum Drogenausstieg mit Hilfe des Hammer Behandlungs- und Therapieangebotes. Das Angebot richtet sich an junge Menschen bis 23 Jahre. Mit der Überarbeitung präsentiert man sich nun zeitgemäßer und hat die Inhalte auf das Behandlungskonzept der renommierten Hammer Einrichtung aktualisiert. Enthalten sind kurze, knappe, leicht zugängliche Informationen zur Therapie und der Klinik selbst. Der Bereich „Mediathek“ werde demnächst mit Inhalten gefüllt, heißt es auf der Homepage. Direkt auf der Startseite finden möglicherweise Betroffene gleich die wichtigsten Kontaktdaten der Ansprechpartner der drei Klinik-Stationen für qualifizierten Entzug, Weiterbehandlung und Entwöhnung.

Infolink

Den Internetauftritt des Suchtbereichs der Hammer Klinik erreichen Sie unter der Adresse:
<http://drug-out.lwl.org>

Quelle: **LWL-Presse-Info, 4. September 2013,**
<http://bit.ly/173g7B4>

Städtische Drogenhilfe Münster wird 40 Jahre alt

Münster ▪ Seit 40 Jahren gibt es die Städtische Drogenhilfe in Münster. Auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht gratuliert der Einrichtung herzlich zum runden Geburtstag, der demnächst noch mit einer offiziellen Feier begangen wird.

An Arbeit mangelt es dem Team um Leiter Georg Piepel nicht. Zwar zeigen die bundesweiten Trend-Kurven beim Drogenkonsum nach unten, im vorigen Jahr registrierte die Münstersche Drogenhilfe allerdings einen Rekordbesuch. 575 Menschen suchten dort Rat. Allein 113 Erstgespräche mit jungen Menschen bis 20 Jahre wurden geführt. Durchschnittlich führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sechs Gespräche mit den Ratsuchenden. 102 Angehörige Suchtgefährdeter oder Suchtkranker suchten Rat.

Der jüngste hilfesuchende Drogenkonsument des vergangenen Jahres war zwölf Jahre alt, der älteste 61. Mehr als 80 Prozent der Stammklientel der Drogenhilfe war jünger als 40 Jahre, knapp die Hälfte jünger als 27 Jahre. Bei den jungen Klientinnen und Klienten war Cannabis das häufigste Thema. Heroin- und andere Opioid-Konsumierende machten nur noch etwas mehr als die Hälfte aller Besucher und Besucherinnen der Drogenberatung aus.

Infolink

Über ihre Arbeit informiert die Städtische Drogenhilfe Münster auf folgender Internetseite:
<http://www.stadt-muenster.de/drogenhilfe>

Quelle: **Pressemitteilung der Stadt Münster,**
12. August 2013, <http://bit.ly/184OY0a>

Caritas Münster verzeichnet mehr Spielsucht-Beratungen

Münster ▪ 611 Glücksspielautomaten zählte die Caritas Münster für das Jahr 2012. Das seien 31 Prozent mehr – also über 200 – als noch im Jahr 2010, zitiert ein lokales Medium Caritas-Sozialarbeiter Werner Hassolt. Automaten stünden in Spielhallen, Imbiss-Betrieben und Gaststätten. 41.000 Euro würden in der Westfalen-Metropole täglich in die Automaten gesteckt. Es sind somit mehr als „Groschengräber“. Zwei Jahre zuvor schluckten Münsters Spielautomaten insgesamt nur 30.000 Euro täglich.

Analog zur Zahl der Automaten steige auch die Zahl der Beratungsanfragen bei der Spielsuchtberatung der Caritas. Im Jahr 2010 gab es insgesamt 80 Intensivkontakte. Allein im ersten Halbjahr 2013 waren es schon 85.

Infolink

Der Caritas-Verband Münster informiert auf seiner Internetseite über die Suchtberatung:
<http://www.caritas-ms.de/65560.html>

Quelle: Münstersche Zeitung, 5. September 2013,
<http://bit.ly/1bHOXDI>

17. Stillenberger Fachgespräche: Migration, Gender und Sucht

Warstein ▪ „Sucht, Migration und Gender“ ist das Thema der 17. Stillenberger Fachgespräche am Dienstag, 12. November 2013, im Festsaal der LWL-Klinik Warstein. Beginn ist um 9:00 Uhr, Ende gegen 15:45 Uhr.

Entstehung, Erkennung und Bewältigung von Suchterkrankungen hängen stark mit Lebensstil, Wertesystem und Selbstbild der Betroffenen und ihrer Umwelt zusammen. Die Stillenberger Fachgespräche nehmen deshalb eine besondere Untergruppe von Suchtkranken in den Blick: männliche Migranten. Diese gelten als besonders gefährdet für gravierende und sich schnell entwickelnde Suchtverläufe.

Referenten werden unter anderem Dr. Ali Kemal Gün und Andreas Haase sein. Dr. Gün, psychologischer Psychotherapeut an der LVR-Klinik Köln, wird die Zusammenhänge zwischen Migration und Sucht beleuchten. Andreas Haase ist Gender-Trainer in Detmold und bringt den Gender-Aspekt in die Tagung ein. Die von beiden dargestellten Erkenntnisse werden angereichert durch Vorträge aus dem Kreis der LWL-Klinik Warstein und nachmittags in Workshops vertieft.

Infolinks

Anmeldungen zu den 17. Stillenberger Fachgesprächen sind möglich bis zum 4. November 2013. Wenden Sie sich dazu an Friedel Harnacke (Tel.: 02902 82-1777).
friedel.harnacke@wkp-lwl.org

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet zwei Arbeitskreise für Fachleute aus der Praxis an, die sich regelmäßig mit dem Themenkreis der Stillenberger Fachgespräche befassen: den Arbeitskreis „Mann und Sucht“ sowie den Arbeitskreis „Migration und Sucht“. Informationen und aktuelle Termine finden Sie über diese Seite:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Arbeitskreise

Ex-Patient erzählte von seinem Lauf zurück ins Leben

Herbern ▪ Die Buch-Lesung eines ehemaligen Patienten machte das diesjährige Ehemaligen-Treffen der Release-Fachklinik Herbern zu einem besonderen Erlebnis. Hermann Wenning las aus seinem Buch „Lauf zurück ins Leben“. Darin schildert er seinen Weg in die Drogensucht, Aufenthalte im Gefängnis und die Zeit in der Release-Klinik. Zirka 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Besucher und Patienten verfolgten die Lesung.

Der Ex-Release-Patienten beschrieb in seinem Buch eine „übliche“ Drogenkarriere. Erst trank der Schüler Wenning zur Entspannung vom Schulstress. Dann ging es mit Ecstasy und Heroin weiter – und von da an ging es bergab. Die nötigen 3.000 Mark für die Drogen beschaffte er sich durch Einbrüche und Raubüberfälle. Die kriminellen Aktivitäten endeten schließlich im Gefängnis.

Die Motivation zum Ausstieg aus den Drogen erhielt er über den Sport. Er wurde daran erinnert, dass er ein guter Läufer war und fing schon im Gefängnis wieder mit dem Lauftraining an. Derart motiviert, entschloss er sich nach der Haft zu einer Therapie in der Release-Klinik.

Quelle: [wn.de](http://www.wn.de), 16. September 2013, <http://bit.ly/1bJ6gnp>

Cannabis-Wirkstoff möglicherweise gut gegen Psychosen

Bochum ▪ Regelmäßiges Kiffen kann Psychosen verursachen. Andererseits gibt es auch die These, Cannabis-Wirkstoffe könnten Psychosen vorbeugen. Das erläutert Psychiater Patrik Roser vom LWL-Universitätsklinikum Bochum in einem Medienbericht.

Zwei bis drei Mal höher als im Bevölkerungsdurchschnitt sei das Psychose-Risiko bei Cannabis-Konsumenten, meint Roser. Vermutet werde, dass Cannabis das Risiko nicht allein entscheidend steigern. Vielmehr treffe es vermutlich vor allem solche jungen Menschen, die genetisch oder aufgrund ihrer Lebensgeschichte sowieso schon gefährdeter seien. Verantwortlich für das Psychose-Risiko seien die im Cannabis enthaltenen Cannabinoide, die zur übermäßigen Dopamin-Ausschüttung im Körper führen können.

Ein einziger Stoff im Cannabis, das Cannabidiol, wirke hingegen wie gängige Medikamente zur Psychose-Behandlung und sei möglicherweise ärmer an Nebenwirkungen. Für diese Wirkung müsse der Stoff aber isoliert werden. Die Erprobungen liefen noch.

Infolink

Patrik Roser hat zu den möglichen antipsychotischen Effekten des Cannabidiols einen Aufsatz in Ausgabe 32, Band 18 der Zeitschrift „Current Pharmaceutical Design“ veröffentlicht.

Bezugsinformationen finden Sie hier:
<http://www.eurekaselect.com/102850/article>

Quelle: [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de), 26. September 2013,
<http://bit.ly/15vd7d8>

Präventionsgesetz gescheitert, Neuanfang nötig

Berlin ▪ Das Präventionsgesetz ist vorerst gescheitert. Der Bundesrat hat es in seiner Sitzung am 20. September 2013 in den Vermittlungsausschuss verwiesen. Eigentlich ist das Gesetz nicht zustimmungspflichtig. Der Bundesratsbeschluss hätte also nur aufschiebende Wirkung. Da die Legislaturperiode allerdings zu Ende ist, gelten alle bis dato nicht endgültig von beiden Parlamentskammern verabschiedeten Gesetze als gescheitert. Das Präventionsgesetz muss in der neuen Legislaturperiode also komplett neu auf den Weg gebracht werden. Im Präventionsgesetz, das den Bundestag gegen die Stimmen der Opposition passierte, sollten unter anderem Ärzte, Apotheker und Krankenkassen für Korruption belangt werden können. Vorgesehen war auch eine ständige Präventionskonferenz. Diese wurde von der Opposition im Bundestag als zu bürokratisch und finanziell zu schlecht gestellt beurteilt.

Infolink

Den nun gescheiterten Gesetzesentwurf und die Entschließung des Bundesrates finden Sie im Internetangebot des Bundesrates.
<http://bit.ly/1bgvVkB>

Quelle: bundestag.de, 19. April 2013, <http://bit.ly/1bitd1l>
aerzteblatt.de, 20. September, <http://bit.ly/19NintF>

EU-Tabakrichtlinie in der Lobby-Warteschleife

Brüssel ▪ Härtere Zeiten für die Tabakindustrie? In Europa soll es bald eine Positivliste mit erlaubten Zusatzstoffen geben. Damit einher geht, dass etwa 50 der derzeit bis zu 700 Zusatzstoffe in Zigaretten verboten werden würden. Das ist eine der Maßnahmen der neuen EU-Tabakverordnung, für die sich der Fachausschuss des Europaparlaments ausgesprochen hat. Die endgültige Abstimmung im Parlament ist mittlerweile aber verschoben worden.

Enthalten sind in der Verordnung auch Vorschriften, dass Zigarettenpackungen künftig zu mindestens drei Viertel mit Warnhinweisen und abschreckenden Bildern bedeckt sein müssen. Die Parlamentsabstimmung war vorgesehen für Anfang September. Ein Geschäftsordnungsantrag, dem viele Fraktionen zustimmen wollten, verlangte aber einen Aufschub. Dies wurde in der Diskussion von einigen Opponenten als Erfolg der Tabaklobby bewertet. Nun sieht es so aus, als würde Anfang Oktober abgestimmt.

Auch für E-Zigaretten enthält die Richtlinie Vorschriften. Hier soll es ein gesondertes Zulassungsverfahren geben. Ziel sei aber nicht, den Vertrieb von E-Zigaretten einzuschränken.

Quelle: stuttgarter-zeitung.de, 9. September 2013, <http://bit.ly/15PPZVJ>
nordbayern.de, 10. September 2013, <http://bit.ly/19N1Fe3>
diepresse.com, 6. September 2013, <http://bit.ly/1eOTrcr>
welt.de, 10. Juli 2013, <http://bit.ly/17b27oY>

Zahl suchtbedingter Fehltage um 17 Prozent gestiegen

Berlin ▪ 2,42 Millionen Fehltage von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern kamen im vorigen Jahr wegen Suchtmittel-Konsums zustande. Zehn Jahre zuvor waren es noch 2,07 Millionen. Die Zahl der suchtmittelbedingten Krankschreibungen stieg damit innerhalb von zehn Jahren um 17 Prozent. Das hat die AOK laut „Fehlzeitenreport 2013“ herausgefunden.

Hauptursache für die Fehltage sei Alkohol. 44 Prozent aller Krankschreibungen waren darauf zurückzuführen. Suchtkranke Arbeitsabwesende fehlen durchschnittlich 92 Tage pro Jahr am Arbeitsplatz. Wegen anderer Diagnosen Krankgeschriebene fehlen hingegen durchschnittlich nur 31 Tage pro Jahr.

Infolink

Die AOK informiert ausführlich in ihrem Medienservice über den Fehlzeitenreport 2013, der komplett im Springer-Verlag veröffentlicht wurde. Die AOK stellt auf der folgenden Seite zahlreiche Dokumente zum Download zur Verfügung:

http://www.aok-bv.de/presse/pressemitteilungen/2013/index_10523.html

Quelle: [tagesschau.de](http://www.tagesschau.de), 22. August 2013,
<http://www.tagesschau.de/inland/suchterkrankungen100.html>

Vielfältige Antworten auf Cannabis-Freigabe-Fragen

Berlin ▪ „Sag, Partei, wie hältst du es eigentlich mit der Cannabis-Freigabe und der Drogenpolitik?“ Diese Fragen hat der Deutsche Hanfverband den Parteien gestellt, die zu den kürzlich stattgefundenen Wahlen aussichtsreich kandidierten. Die Wahlen sind vorbei, die „Wahlprüfsteine“ zu den Urnengängen in Bayern, Hessen und dem Bund sind weiter online einsehbar. Erstaunlich viele Antworten hat der Hanfverband eingesammelt. Somit ergibt sich ein breites Spektrum von Meinungen zu Cannabis-Freigabe und Drogenpolitik.

Infolink

Die Zusammenstellung der Parteien-Antworten auf die Wahlprüfstein-Fragen zur Cannabis-Politik finden Sie hier:
<http://hanfverband.de/index.php/themen/parteien-a-wahlen>

Zweite Diamorphin-Praxis in Baden-Württemberg

Stuttgart ▪ 150.000 Euro stellt das Land Baden-Württemberg für eine neue Substitutionspraxis zur Verfügung. Darin sollen ab 2014 Schwerstabhängige mit Diamorphin behandelt werden. Bislang gab es in Baden-Württemberg nur eine Praxis, in der Diamorphin ausgegeben wurde. Die Einrichtung solcher Praxen wird durch eine Verwaltungsvorschrift geregelt und ist wegen der geforderten räumlichen und personellen Ausstattung aufwendig. Auch ein spezielles Sicherheitskonzept wird gefordert, um die missbräuchliche Diamorphin-Abgabe zu verhindern.

Quelle: [arzteblatt.de](http://www.arzteblatt.de), 15. August 2013,
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/55461>

Ein Prozent der Bevölkerung möglicherweise internetabhängig

Berlin ▪ Etwa 560 Menschen in Deutschland sollen internetabhängig sein. Das entspreche einem Prozent der 14- bis 65-jährigen Bevölkerung, teilt die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, mit. Entnommen ist die Zahl der vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Studie „Prävalenz der Internetabhängigkeit – Diagnostik und Risikoprofile (PINTA-DIARI)“.

Jeweils ein gutes Drittel der Befragten bezeichnete Online-Spiele beziehungsweise soziale Netzwerke als ihr Hauptproblem. Die Internetabhängigkeit verteile sich nahezu gleichmäßig auf Männer und Frauen.

Erstmals wurde für die Studie der DSM-5-Kriterienkatalog der American Psychiatric Association (APA) zur Bestimmung von Internet-Spiel-Störung herangezogen. Dass Internetabhängigkeit häufig mit weiteren psychischen Störungen einhergeht, ist ein weiteres Ergebnis der Untersuchung.

Infolink

In der Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, auf die in der Quellenangabe verwiesen wird, finden Sie einen Link zu einem Kompaktbericht der Studie „Prävalenz der Internetabhängigkeit – Diagnostik und Risikoprofile (PINTA-DIARI)“.

Quelle: Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 17. September 2013, <http://bit.ly/14RZWpk>

Fetales Alkoholsyndrom: Kurzinterventionen offenbar wirksam

Berlin/Düsseldorf ▪ Schwangere, die während der Schwangerschaft Alkohol trinken, gefährden damit die körperliche und seelische Gesundheit ihres Kindes. Darauf verwiesen einschlägige Stellen zum Tag des alkoholgeschädigten Kindes am 9. September. 10.000 Babys kämen pro Jahr mit einer „Alkoholspektrumsstörung“ (FASD), also einer der oben genannten alkoholbedingten Störungen, zur Welt. 4.000 Neugeborene litten pro Jahr unter einem voll entwickelten Fetalen Alkoholsyndrom (FAS). Die Landesstelle Sucht NRW verweist darauf, dass mit der Leitlinie S3 die FAS Diagnostik erstmals einheitlich für Deutschland geregelt sei.

Das Fetale Alkoholsyndrom ist unheilbar. Erfolgreiche Prävention scheint aber möglich. Im Auftrag des Deutschen Instituts für medizinische Dokumentation und Information (dimdi) haben Wissenschaftler ermittelt, dass Kurzinterventionen bei Schwangeren gute Ergebnisse zeigen. In mehrmaligen kurzen Beratungsgesprächen werden die Schwangeren über FAS informiert und auf praktische Möglichkeiten zur Verhaltensänderung hingewiesen. Dadurch werde der Alkoholgenuss der werdenden Mütter reduziert.

Infolink

Die Bundesdrogenbeauftragte hat zum Thema „Alkohol in der Schwangerschaft“ die Broschüre „Die Fetale Alkoholspektrum-Störung – Die wichtigsten Fragen der sozialrechtlichen Praxis“ veröffentlicht. Sie kann im Internetangebot der Drogenbeauftragten heruntergeladen werden. <http://bit.ly/19Nkluh>

Quelle: Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW, <http://bit.ly/163jyaZ> dimdi-Mitteilung, 18. Juli 2013, <http://bit.ly/15BlSBk>

Pubertät sensible Phase für spätere Alkoholprobleme

Mannheim ▪ Wer in der Pubertät übermäßig Alkohol trinkt, erhöht damit sein Risiko für Alkoholprobleme in späteren Lebensphasen. Darauf hat laut Medienberichten das Mannheimer Zentralinstitut für seelische Gesundheit anlässlich einer bevorstehenden Fachartikel-Veröffentlichung hingewiesen.

Pharmakologe Rainer Sparnagel erläuterte, dass das sich entwickelnde Gehirn in der Phase der Pubertät anfälliger für Belohnungen durch Suchtstoffe sei. Logischerweise sinkt das Risiko für spätere Alkoholprobleme mit jedem Jahr, das der Heranwachsende seine ersten Alkoholerfahrungen später macht. Aber auch bei Menschen, die vor der Pubertät erstmals Alkohol konsumierten, konnte kein erhöhtes Risiko für ein späteres Alkoholproblem nachgewiesen werden. All das deutet darauf hin, dass es wirklich die ganz sensible Phase der Pubertät ist, die entscheidend für spätere Suchtprobleme ist.

Infolink

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat in einem ausführlichen Factsheet alles Wissenswerte rund um das Thema „Alkohol und Jugendliche“ zusammengetragen.
<http://bit.ly/1fxO2rD>

Quelle: **Münstersche Zeitung, 4. Juli 2013**

Zahl der Glücksspiel-Beratungen offenbar deutlich gestiegen

Hamburg ▪ 19.500 Menschen suchten im vorigen Jahr Suchtberatungsstellen wegen Problemen auf, die mit Glücksspielen zu tun hatten. Die Zahl sei damit im Vergleich zum Jahr 2011 um 16 Prozent gestiegen. Das gehe laut Spiegel aus noch nicht veröffentlichten Daten der Deutschen Suchthilfestatistik hervor.

In Deutschland gelten knapp 200.000 Menschen als spielsüchtig. Für den Umsatz der Glücksspielindustrie liegt wohl nur wenig aktuelles Zahlenmaterial vor. Für das Jahr 2009 wird er auf 23,9 Milliarden Euro geschätzt.

Infolink

Der Bayerische Rundfunk hat eine informative Seite zum Thema Spielsucht zusammengestellt. Darauf finden sich auch Links zu weiterführenden Informationen und zu Hilfsangeboten.
<http://bit.ly/TjEBg0>

Quelle: **taz.de, 2. September 2013, <http://bit.ly/19cVclv>**

EU-Kommission will neue Drogen schneller verbieten

Brüssel ▪ Ein deutlicher Trend in der suchtpolitischen Diskussion der vergangenen Jahre sind neue synthetische Drogen geworden. Die EU-Kommission will nun eingreifen. Gefordert wird, dass die neuen Drogen, von denen jede Woche mehr als eine auf den Markt kommt, schneller verboten werden können. EU-Justizkommissarin Viviane Reding strebt an, die Zeit bis zu einem Verbot einer neuen Droge von derzeit durchschnittlich zwei Jahren auf zehn Monate zu verringern. Besonders gefährliche Stoffe sollen sofort vom Markt genommen werden können. Bislang bleiben sie solange auf dem Markt, bis die Risikobewertung abgeschlossen ist und die Kommission reagieren kann.

Quelle: **spiegel.de, 17. September 2013, <http://bit.ly/16Alg2d>**

Land NRW legt Bildungsscheck-Sonderprogramm auf

Düsseldorf ▪ Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat ein Sonderprogramm für Bildungsschecks für Fachkräfte aufgelegt. Es läuft noch bis 2015. Fachkräfte können damit berufliche Weiterbildungen in Anspruch nehmen, die durch das Land zur Hälfte bezuschusst werden. Die Maximalförderung beträgt 2.000 Euro. Für das Förderprogramm nimmt das Land Mittel des Europäischen Sozialfonds in Anspruch.

Unterstützt werden mit dem Bildungsscheck-Programm Weiterbildungsmaßnahmen, die auf einen neuen (Berufs-)Abschluss hinführen, aber auch Angebote wie Sprachkurse, EDV-Schulungen oder Schulungen in Lern- und Arbeitstechniken. Nicht gefördert werden rein betriebsbezogene Schulungen.

Einzelne Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können pro Jahr einen Bildungsscheck in Anspruch nehmen. Zudem gibt es ein Programm für kleine und mittlere Unternehmen bis maximal 250 Beschäftigte. Diesen werden bis zu 20 Bildungsschecks pro Jahr zur Verfügung gestellt.

Infolink

Das Arbeitsministerium NRW informiert über das „Sonderprogramm Bildungsscheck NRW Fachkräfte“ auf der folgenden Internetseite:
<http://bit.ly/1bfKqVW>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht ist eine der Weiterbildungseinrichtungen, die zur Annahme von Bildungsschecks berechtigt ist. Unser Fort- und Weiterbildungsprogramm für das nächste Jahr wird gerade erarbeitet. Beachten Sie dazu diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Alle Fortbildungen bis Jahresende ausgebucht](#)

QM-Nachweis in ambulanter Reha: Entscheidung erwartet

Kassel ▪ Der Bundesverband stationäre Suchtkrankenhilfe (buss) rät ambulanten Rehabilitationseinrichtungen, vorerst zurückhaltend auf Angebote externer Qualitätsmanagement-Anbieter zu reagieren. Der Hintergrund: In diesem Herbst wird sich entscheiden, ob Einrichtungen der ambulanten Rehabilitation Sucht von der Nachweispflicht der internen Selbstbewertung im Rahmen der gesetzlich geforderten Qualitätssicherung ausgenommen werden. Erwartet wird eine verbindliche Richtlinie.

Bislang sind ambulante Einrichtungen bereits zu einer alle drei Jahre durchzuführenden Qualitätsmanagement-Selbstbewertung verpflichtet. Es ist allerdings nicht nötig, das interne Qualitätsmanagement zertifizieren zu lassen. Zu klären ist auch die Frage, inwieweit externes Qualitätsmanagement dokumentiert werden muss. Grundsätzlich entfällt bislang die Pflicht zur schriftlichen Selbstbewertung bei Vorlage eines Zertifikates für Qualitätsmanagement.

Quelle: buss, Kasseler Rundbrief 2/2013

Zeitschrift publiziert Materialien zum Suchtmedizin-Kongress

Landsberg/München ▪ Anfang Juli lud die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin zum 14. Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin nach München ein. Viele der Tagungsinhalte sind mittlerweile auf Deutsch frei in Ausgabe 3/2013 der Zeitschrift „Suchtmedizin in Forschung und Praxis“ zugänglich. Die englischsprachige Ausgabe ist erschienen als Nummer 4/2013. Enthalten sind in beiden Bänden Berichte und Protokolle der Vorträge und der Seminare, es gibt Zusammenfassungen der verschiedenen Poster-Präsentationen, Therapieempfehlungen und Berichte aus Industrie und Forschung.

In den Vortragsartikeln berichten unter anderem Prof. Dr. Anil Batra und Dr. Tobias Rüter über „Tabakabhängigkeit – von den Grundlagen zu Prävention und Therapie“ oder auch Prof. Dr. Michael Kraus über effektive Therapieoptionen für Hepatitis C, gerade für Suchtkranke.

Infolink

Das Inhaltsarchiv und Bezugsinformationen zur Zeitschrift „Suchtmedizin in Forschung und Praxis“ finden Sie beim herausgebenden Verlag. Zu den Ausgaben 3 und 4/2013 gelangen Sie über den Menüpunkt „Archiv“ und dann die Auswahl der Ausgaben-Nummer. Die Artikel zum Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin sind alle frei zugänglich.

<http://www.ecomed-medizin.de/sj/sfp/>

Beachten Sie zum Thema „Hepatitis C und Sucht“ auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:

[3. Auflage des Handbuchs „Hepatitis C und Drogengebrauch“](#)

Online-Umfrage zur Legal High-Nutzung

Frankfurt/Main ▪ Effektive Präventionsmaßnahmen zu sogenannten „Legal Highs“ sollen im europäischen Kooperationsprojekt „Spice 2 Plus“ gewonnen werden. Es wird noch bis 2015 an der Goethe-Universität Frankfurt/Main durchgeführt. Zunächst sollen dafür wissenschaftliche Daten zur Legal High-Nutzung, zur Verbreitung und zu Konsummustern gewonnen werden. Deshalb läuft derzeit eine Online-Umfrage zu Legal Highs. Darin werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befragt, ob sie bereits synthetische Drogen, „Kräutermischungen“ oder andere neuartige Rauschmittel genommen haben. Auch der Informationsstand zu diesen Stoffen wird ermittelt. Die Umfrage richtet sich an die Konsumierenden, ist aber durch den verwendeten wissenschaftlichen Tonfall teilweise erklärungsbedürftig.

Infolink

Sie können an der Online-Umfrage zu Legal Highs teilnehmen. Dazu rufen Sie die folgende Seite auf:

<http://tinyurl.com/p4ju74v>

Mehr Informationen zum Projekt „Spice 2 Plus“ erhalten Sie beim Center for Drug Research der Universität Frankfurt/Main.

<http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb04/forschung/cdr/>

Gelungener Ratgebertext zu jungendlichem Alkoholkonsum

Köln ▪ Eltern sollten ihren Kindern gegenüber eine klare Haltung zu Alkohol und anderen Suchtmitteln zeigen. Das rät die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (DGKJP) in einem Internetbeitrag des TV-Senders n-tv zum Alkoholkonsum Jugendlicher. Sehr umfassend und mit vielen Tipps angereichert bereitet der Privatsender das Thema auf und gibt einen guten Überblick.

Ein erster Rausch solle keinesfalls als Initiationsritus behandelt werden. Genauso sollten Eltern bei übermäßiger Alkohol- oder Drogennutzung nach einer Ausnüchterungsphase ruhig und ohne Vorwurfshaltung das Gespräch mit ihrem Nachwuchs suchen. Wichtig sei des Weiteren eine konsequente Haltung. Jugendliche müssten die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. „Blaumachen“ wegen eines vorabendlichen Rausches dürfe beispielsweise keinesfalls unterstützt werden.

Infolink

Den Artikel zum jugendlichen Alkoholkonsum wie auch viele weitere Ratgebertexte zu anderen Substanzen finden Sie im Internetangebot von n-tv.

<http://bit.ly/18058sf>

Auch seltenes Kiffen kann abhängig machen

München ▪ Cannabis-Abhängigkeit gibt es nicht. So lautet ein häufig geäußelter Glaube. Joseph Strobach, Psychotherapeut und Drogenberater bei Condrops in München, ist aus seiner fachlichen Sicht anderer Meinung. Zwar seien körperliche Entzugserscheinungen nur leicht und rasch vorüber, gleichwohl gebe es Cannabis-Abhängigkeit. Die psychische Abhängigkeit sei wesentlich schwerer zu überwinden. Auch Menschen, die nur ein Mal pro Monat konsumierten, könnten süchtig werden, sagt der Fachmann in einem Interview mit sueddeutsche.de. Seine Klientel sei vor allem zwischen 15 und 25 Jahre alt. Aber auch über 30-Jährige begäben sich in Behandlung.

Quelle: sueddeutsche.de, 26. September 2013,
<http://bit.ly/15BQxzq>

Vorlesungsreihe zur Herausforderung Migration

Münster ▪ Mit der Offenen Abendvorlesungsreihe „Herausforderung Migration! Analysen, Positionen, Diskussionen“ wendet sich der Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster an die interessierte Öffentlichkeit. Ab Donnerstag, 17. Oktober, werden Referentinnen und Referenten – vorwiegend aus Nordrhein-Westfalen – unterschiedliche Aspekte der Zuwanderungsthematik ansprechen. Beginn im Raum H3 im Gebäude an der Robert-Koch-Straße 30 in Münster ist jeweils um 20 Uhr.

Den Anfang macht Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning aus Essen mit einer Auseinandersetzung mit dem Begriff Migration. Die meistens wöchentlich stattfindende Vorlesungsreihe endet am 19. Dezember 2013 mit der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani aus Münster. Er referiert das Thema „Wie viel Multi-Kulti verträgt die Demokratie?“

Infolinks

Den genauen Themenplan der Abendvorlesungsreihe finden Sie im Internetangebot der FH Münster:

<https://www.fh-muenster.de/fb10/abendvorlesung.php>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht befasst sich bereits seit vielen Jahren mit Migration und Sucht in einem eigenen Arbeitskreis. Sie finden Informationen dazu unter dieser URL:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Arbeitskreise/AK_MigSucht

Virtuelle Süchte Thema bei Niedersächsischer Suchtkonferenz

Hannover ▪ Der Untertitel der 23. Niedersächsischen Suchtkonferenz klingt etwas sperrig: „Stoffungebundene Süchte als Herausforderung für Prävention und Hilfesysteme“. Worum es am Montag, 28. Oktober 2013, in der Akademie des Sports in Hannover geht, wird mit dem Haupttitel der Veranstaltung deutlicher: „Verloren in der virtuellen Welt?“

Das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration legt den Schwerpunkt der Tagung vor allem auf die „Gefahren“ der Computer- und Online-Welt für Jugendliche und junge Menschen. 250.000 junge Menschen von 14 bis 24 Jahren zeigten Symptome einer Internetabhängigkeit, zitiert die Tagungsausschreibung den Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt legen die Organisatoren auf das virtuelle Glücksspiel. In den Vorträgen wird es unter anderem um die Prävention riskanten Glücksspielverhaltens bei Jugendlichen gehen.

Infolinks

Weitere Informationen, die Tagungsausschreibung und Online-Anmeldemöglichkeiten für die 23. Niedersächsische Gesundheitskonferenz finden Sie hier:

<http://bit.ly/1bfrB8X>

Anmeldungen werden bis zum 18. Oktober von der Ländervereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen (Tel.: 0511 3500052) entgegengenommen.

info@gesundheit-nds.de

DHS-Fachkonferenz diskutiert „Sucht und Arbeit“

Essen ▪ Arbeit kann Suchtkranke stabilisieren und ihnen die soziale Wiedereingliederung ermöglichen. Arbeit kann aber auch das Risiko für riskanten Suchtmittelkonsum erhöhen. Nicht zuletzt steht die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit suchtkranker Menschen ganz oben auf der Forderungsliste von Kostenträgern und Leistungserbringern. Grund genug für die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), sich des Themas „Sucht und Arbeit“ für die 53. DHS-Fachkonferenz Sucht anzunehmen. Diese findet statt von Montag bis Mittwoch, 4. bis 6. November 2013, im Saalbau der Philharmonie Essen.

Das Programm besteht wieder aus Plenar-Vorträgen, Foren und Podiumsdiskussionen. Vorgestellt werden verschiedene Projekte und Arbeitsansätze aus den Bereichen berufliche Rehabilitation, Teilhabeförderung und betriebliches Gesundheitsmanagement. Präsentiert werden nachahmenswerte Beispiele von Suchthilfe und Betrieben.

Infolink

Alle Unterlagen zur 53. DHS-Fachkonferenz Sucht, darunter auch das komplette Veranstaltungsprogramm und das Anmeldeformular, finden Sie auf der Internetseite der DHS:
<http://bit.ly/1bfwSx6>

Elfte Auflage der deutschen Tabakkontrolle-Konferenz

Heidelberg ▪ Dem Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Maßnahmen zur Verminderung des Tabakkonsums dienen die Deutschen Konferenzen für Tabakkontrolle. Das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg (DKFZ) richtet die elfte Auflage dieser Konferenz am Mittwoch und Donnerstag, 4. und 5. Dezember 2013, in Heidelberg aus. Die Tagung ist eine Kooperation zwischen dem WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle und dem Aktionsbündnis Nichtraucher im DKFZ.

Infolinks

Das DKFZ bietet in seinem Internetangebot eine breite Informationsplattform zu den Deutschen Konferenzen für Tabakkontrolle. Dort finden Sie die aktuelle Tagungsausschreibung und ein großes Archiv der bei den vergangenen Tagungen gehaltenen Vorträge.
<http://bit.ly/15y0tPV>

Für Anmeldungen und Informationen wenden Sie sich bitte an das DKFZ unter der E-Mail-Adresse:
who-cc@dkfz.de

„Alkoholspiegel“: lokale und internationale Alkoholprävention

Köln ▪ Um internationale und lokale Aktivitäten der Alkoholprävention geht es in der aktuellen Ausgabe des „Alkoholspiegel“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Berichtet wird beispielsweise über das von der BZgA organisierte, europäische „Expert Meeting on Alcohol Prevention“, bei dem es um Alkohol-Präventionskampagnen für junge Menschen in Europa ging. Weitere Beiträge richten den Blick auf die vielfältigen Präventionsaktionen im Rahmen der Kampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“. Dass BZgA und Deutscher Fußballbund bei der Alkoholprävention stärker kooperieren, hebt der Artikel „Doppelpass 2020“ hervor. Jugendtrendforscher Bernhard Heinzlmaier erklärt in einem Interview, was aus seiner Sicht die Säulen guter Präventionsarbeit sind.

Infolink

Den aktuellen „Alkoholspiegel“ können Sie sich im Internet bei der BZgA herunterladen:
<http://www.bzga.de/presse/publikationen/>

Alle Ausgaben der Publikation sowie Bestellmöglichkeiten für gedruckte Exemplare finden Sie unter der Adresse:
<http://www.bzga.de/infomaterialien/alkoholpraevention/alkoholspiegel>

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Schritt für Schritt zur erfolgreichen Lokalen Alkoholpolitik](#)

Quelle: BZgA-Pressemitteilung, 15. August 2013,
<http://www.bzga.de/presse/pressemitteilungen/?nummer=841>

3. Auflage des Handbuchs „Hepatitis C und Drogengebrauch“

Berlin ▪ Der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (akzept e.V.) hat sein Handbuch „Hepatitis C und Drogengebrauch“ komplett überarbeitet und in einer dritten Auflage veröffentlicht. Herausgeber ist das Aktionsbündnis Hepatitis und Drogengebrauch. Es richtete Fachtage zum Thema aus, zu denen das Handbuch im Jahr 2006 erstmals erschien.

Infolink

Den Download-Link und eine Bestellmöglichkeit für das überarbeitete Handbuch „Hepatitis C und Drogengebrauch“ finden Sie hier:
http://www.akzept.org/hepatitis_c_fachtag/index.html

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Doris Sarrazin
Warendorfer Str. 27
48145 Münster
Tel.: 0251 591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.